

Kommilitonin an der Grazer Universität verliebt, manche Unannehmlichkeiten mit seiner Burschenschaft auszustehen hat. B.H. Wittek geht darüber in seiner Besprechung des Romans (DP, 28. 10. 1923) absichtlich mit einer schwer verständlichen Bemerkung hinweg: "Und was Hans Leidfried hier des unsäglich Bittern erfahren muß, daß geht nicht auf dieses Blatt.... das mag jeder mit dem eigenen Wissen und Gewissen ausmachen."

Auch in Hadinas Dichterromanen konnte manches anders ausgelegt werden, als es vielleicht von Hadina gemeint war. Manche Stellen passen hervorragend in den Kontext der Heimatliteratur. Vielleicht verdankte auch der Storm-Roman Hadinas seine Popularität dieser Tatsache. In einer Predigt des Stormschen Schwiegersohnes, der bei den Dorfbewohnern in Hademarschen eine Zuneigung für den alten Dichter zu erwecken versucht, heißt es z.B.: "Er kam zu euch ... in die mütterliche Nähe von Feld und Sonne und befruchtendem Regen, in die klare Reinheit eurer biedereren, von Lug und Trug der Städte noch freien Herzen, um hier neuer Heimsuchung des schaffenden Geistes gewürdigt zu werden." Vor dieser Predigt singt Storm, der sonst nicht in die Kirche geht, mit Inbrunst:

O du Geist der Kraft und Stärke,
Du gewisser neuer Geist,
Fördre in uns deine Werke,
Wider Satan Hilfe leist!
Schenk uns Waffen in den Krieg
Und erhalt in uns den Sieg!

Mag es auch wirklich ein altes Kirchenlied sein, so wurde es doch gewiß von den sudetendeutschen Lesern auf die Verhältnisse der tschechoslowakischen Republik aktualisiert. Und Hadinas Beharren auf der fast fanatischen Frauentreue und der Festigkeit "des deutschen Hauses", wie sie in diesem Roman vorkommt, gehört ebenfalls zum Instrumentarium der Heimatdichtung, wenn wir schon den Patriotismus und den Dänenhaß beiseite lassen.

Vergleicht man die Entwicklung Hadinas mit der der Jägerndorfer Autoren Ott und Hohlbaum, denen er oft in damaligen Literaturbetrachtungen an die Seite gestellt wurde, wird seine Ehrlichkeit deutlich, mit der er aus dem 'Versagen' seines Publikums und eigentlich auch seiner eignen Ausdrucksmittel die Konsequenz zog. Es ist bewundernswert, wie er den Verlockungen einer Karriere im "Dritten Reich" im Unterschied zu Watzlik oder Dietzschmidt widerstand und seinen bürgerlichen Idealen treu blieb.

Letzten Endes blieb seine Stimme jedoch ungehört.

Michael Berger

Ein deutscher Hus-Roman und sein Autor im Lichte der tschechischen und deutschen Presse Prags 1931

1.

"Německý autor proti Husovi /.../ kniha je očekávána jako senzace /.../" ("Ein deutscher Autor gegen Hus /.../ das Buch wird als eine Sensation erwartet /.../")¹ - so kündigte die katholisch orientierte Zeitung 'Lidové listy' am 25. Juni 1931 ihren Lesern das Erscheinen eines neuen Romans in tschechischer Übersetzung an.

Bereits am 14. April 1931² war in der weitverbreiteten Zeitung 'České slovo' eine kurze Notiz zu lesen, wonach in Kürze in der Reihe 'Pyramida' des Prager 'Sfinx-Verlages' die Übersetzung des Romans "Huss im Konzil" von Josef Mühlberger, einem deutschen Schriftsteller aus Böhmen, herausgegeben werde. 'Národní osvobození', das Blatt der Partei der nationalen Sozialisten, meldete am 28. Mai ebenfalls das baldige Erscheinen eines deutschen Romans über die Person und Zeit Jan Hus' an, der in Inhalt und Darstellung den grundsätzlichen Zug des tschechischen Charakters - die Sehnsucht und den Willen zum Absoluten - zeigen werde.

Am 25. Juni, unmittelbar vor Erscheinen der tschechischen Ausgabe, wußte dasselbe Blatt offenbar aus Kenntnis des Manuskripts zu berichten, daß Mühlbergers Darstellung den Magister Jan Hus mit Liebe schildere und zu einem helden- und führerhaften Typ aufsteigen lasse, der den Weg aus dem Dunkel zeige. Und daß trotz der Unterschiede in der Sichtweise und allen damit zusammenhängenden Fragen, dieses Werk äußerst interessant sei. Mit ähnlichem Tenor kündigte auch die Zeitung der Agrarierpartei, 'Venkov', am 1. Juli den Roman an, dem man ohne Zweifel eine freundliche Aufnahme prophezeien könne, obwohl die Fachleute ihre Einwände anzumelden hätten.

Aus den genannten und mehreren ungenannten Meldungen³ geht deutlich hervor, daß dieser Erstlingsroman Mühlbergers durchaus wohlwollend erwartet wurde, da es, wie die Abendzeitung der Volkspartei 'Večerník Práva lidu' am 9. Juli

vermerkte, "ein sympathisches Werk mit literarischen Mängeln zwar, aber frei von feindlichen Tendenzen" zu sein scheinete.

Vereinzelte Befürchtungen des Antikatholizismus ausgenommen (so am 7. 7. 1931 in der Zeitung 'Čech'), wurde dem Werk mit Aufmerksamkeit entgegengesehen. Es wurde als ein Angebot eines jungen deutschen Schriftstellers aus der Tschechoslowakei erwartet, der sich eines wichtigen historischen Stoffes angenommen habe, ohne von vornherein darin eine antitschechische Stoßrichtung aufzubauen, wie man nach 1848 mehrmals hatte erfahren müssen. Als letztes Beispiel jener extrem nationalistischen Haltung konnte Karl Hans Stobls 1929 erschienener Roman "Die Fackel des Hus" gelten.

Im Vorfeld der 1848er Revolution hatte sich die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf einer breiten kulturellen und politischen Basis abgezeichnet. Und junge deutsche Dichter wie A. Meißner und M. Hartmann hatten die Vorläuferschaft der hussitischen Bewegung für "die europäische Freiheitsbewegung besungen. Meißner z.B. hatte in seinem bemerkenswerten Žižka-Poem 'zu erzählen' versucht, 'wie hier ein Volk, ein ganzes Volk mit Schmerzen, wie selten eins, für Licht und Recht gekämpft' - und hatte die Hussitenbewegung als das große Vorbild /.../ seiner Zeit gepriesen."⁴ Jene hatten mit ihrem Interesse an den sozialen und ethischen Fragen beispielhafte Haltungen demonstriert und eine Tradition gestiftet, an die nun, nach langer Unterbrechung, deutsche Autoren wie Werfel und auch Mühlberger anscheinend anknüpften. Jedoch standen sie mit der Gestaltung dieses Themas nicht allein. In kurzer Zeitspanne erschienen mehrere literarische Werke über Hus und die Hussitenzeit von deutschen Autoren, die in der Tschechoslowakei beheimatet waren: 1929 war der Roman "Die Fackel des Hus" von Karl Hans Stobl erschienen, 1930 das Drama "Reich Gottes in Böhmen" von Franz Werfel, sowie der Roman "Hussitenzeit" von Anton Schott, 1931 folgte Mühlbergers "Huss im Konzil" und sein Drama "Ramphold Gorenz" und im Herbst des gleichen Jahres noch der Roman "Jan Hus - Der letzte Tag" von Oskar Wöhrle.⁵

Tatsächlich erschien Mühlbergers Roman "Huss im Konzil" Anfang Juli in besagtem Prager Verlagshaus, zwar ohne einen Übersetzervermerk⁶, dafür mit der Titelbeschriftung: "Der erste wirkliche Hus-Roman. Im Original".⁷

Erst etwa drei Wochen später lieferte dann der Berliner 'Renaissance-Verlag' die deutsche Originalausgabe aus.

Der Sachverhalt, daß Mühlbergers Roman sofort ins Tschechische übersetzt worden war, kann durchaus als ein Unikum bezeichnet werden, da Analoges

auch bekannteren Autoren nicht zuteil wurde. Zugleich ist es ein Verweis auf das Interesse und die Aktualität des Stoffes und seiner Gestaltung.

2.

Josef Mühlberger, ein in Trautenau /Trutnov lebender junger Schriftsteller - er war 28 Jahre alt, als sein Roman erschien -, hatte bislang Gedichte und Erzählungen publiziert,⁸ war als Kritiker und Autor literaturhistorischer Darstellungen hervorgetreten.⁹ Dies hätte wohl kaum Anlaß gegeben, ihn ins Licht der literarischen Öffentlichkeit, zumal der tschechischen, zu rücken. Anders verhielt es sich schon mit seiner Tätigkeit als Herausgeber - gemeinsam mit Johannes Stauda - der Revue 'Witiko. Zeitschrift für Kunst und Dichtung', die seit Anfang 1928 im 'Verlag der Literarischen Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Eger' erschien und durch den Kommissionsverlag 'Johannes Stauda, Kassel-Wilhelmshöhe' vertrieben wurde.

Mühlberger war maßgebend an der Formulierung des Programms und zumindest der literarischen Ausrichtung der Zeitschrift beteiligt, die auch von tschechischer Seite mit wohlwollender Anerkennung aufgenommen wurde, weil sie "nicht bloß die sudetendeutsche Literatur pflegt, sondern auch dem Verhältnis der sudetendeutschen Dichter zu den tschechischen Autoren fortlaufende Aufmerksamkeit widmet."¹⁰ Mühlberger hatte sich gerade in den Jahrgängen 1928 und 1929 u.a. auch um die Propagierung tschechischer Kultur und Literatur bemüht.¹¹ So konstatierte er im ersten Heft 1929 die Ignoranz breiter deutscher Kreise, die "dem Nachbarvolke, dessen beste Eigenart sich gerade in unserer Zeit (abgesehen von argen Irrungen, Irrwegen und Verleumdungen) gesund und stark entfaltet, ein derart geringes Interesse entgegenbringen. Wir wissen ja, kurz gesagt, gar nicht, worum es unseren anderssprachigen Nachbarn geht, wir wissen nichts von ihren Hoffnungen und Sehnsüchten, von ihrem schweren kulturellen Ringen. Wir leben mit unverantwortlicher Gleichgültigkeit neben ihnen hin (die Tschechen trifft allerdings derselbe Vorwurf in noch höherem Maße) und kämpfen gegen einen Feind, der in manchen Stücken ein konstruktives Gebilde unserer Phantasie ist."¹²

Solche Äußerungen, in denen sich ein Programm nationaler Achtung und Toleranz abzeichnete, mußte in streng deutschnationalen Kreisen auf Unbehagen und Widerspruch, bei nationalistischen Gruppierungen auf Feindschaft stoßen.

3.

Während eines Studienaufenthaltes in Uppsala (Schweden) war Mühlberger mit

alten Manuskripten und Dokumenten, die Hus-Zeit betreffend, bekannt geworden und hatte schon dort den Plan zu einem späteren Roman gefaßt. Als er daran- ging, im Winter 1928/29 den Roman niederzuschreiben, ließ er jedoch alle wis- senschaftlichen Studien außer acht.¹³

Den letzten Anstoß für die Konzeption und Abfassung seines Stoffes mag das Jahr 1928 mit seinen vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des zehnjährigen Jubiläums der Tschechoslowakischen Republik gegeben haben. Es war eine Zeit der Selbstdarstellung nach innen und außen, des tschechoslowakischen - beson- ders des tschechischen - Volkes und der politisch-kulturellen Leistungen der jungen bürgerlichen Republik und auch ihrer Nationalitätenpolitik - immerhin lebten im tschechoslowakischen Staat: 7,4 Millionen Tschechen, 2,3 Millionen Slowaken, 3,2 Millionen Deutsche, 692 000 Ungarn, 549 000 Ukrainer und 81 000 Polen.¹⁴

Gerade der Hus-Stoff konnte zur Problematik des Zusammenlebens der Nationen, besonders der Tschechen und Deutschen in Böhmen, ihres Mit- bzw. auch Gegen- einanders in verschiedenster Weise genutzt werden, wie auf andere Weise der deutschnationalistisch geprägte Roman Strobls gezeigt hatte. Auch wenn Mühl- berger die erste Niederschrift seines Romans Anfang 1929 abgeschlossen hatte, so kann man doch mit Sicherheit davon ausgehen, daß er Strobls Hus-Roman so- wie Werfels Drama,¹⁵ vor der Drucklegung seines Manuskripts, zur Kenntnis genommen hatte, so daß diese in gewisser Hinsicht seinem Werk als innerlite- rarischer Gegenpol gedient haben. Daß Mühlberger zu Strobl in krassem Wider- spruch gestanden haben muß, mag auch aus der Tatsache hervorgehen, daß dieser Roman Strobls im 'Witiko' mit keiner Zeile erwähnt wurde, obwohl sonst das sudetendeutsche Schrifttum - so auch Strobl¹⁶ - relativ umfassend darge- stellt und besprochen wurde.

Ein anderer Fakt verweist auf die Kenntnis des Stroblschen Werkes, das mit- telbar das Erscheinen des Mühlbergerschen Romans erst im Jahre 1931 bewirkte. So schrieb Josef Mühlberger am 22. März 1930 an seinen Freund und Mitarbeiter Walter Maras: "Meine tiefste Sehnsucht geht natürlich dahin, meinen Werken leben zu können. Du glaubst kaum, wie das vom Eigentlichen abbringt: Kritiken schreiben und alles drum und dran. Ich brauchte vor allem eine Bestätigung von draußen. Ich denke an die Veröffentlichung des Romans 'Huss im Konzil' und der drei Novellen (dabei handelt es sich um den 1931 erschienen Novellen- band 'Fest des Lebens' - M.B.). Hätte ich das, würde ich irgendwie bestätigt sein. Ja, das braucht man unbedingt! Es ist entsetzlich, wegen welcher Dinge man die Handschrift zurückbekommt. Ein Verleger schreibt da, er könne sich an

einen Hus-Roman nicht wagen, da der von Strobl schlecht gehe /.../"¹⁷
Im gleichen Jahr 1930 bemühte sich Mühlberger, wenigstens Teile seines Romans in Vorabdrucken bei Zeitschriften unterzubringen.¹⁸

4.

Nach heutigem Kenntnisstand ist davon auszugehen, daß Mühlberger bei der Ab- fassung seines Romans tatsächlich nur zögernd und auch nicht in großem Umfang auf Quellenmaterial zurückgegriffen hat. In die Tiefe der theologisch-reli- giösen und auch der sozial-reformerischen Problematik scheint er sich nicht eingearbeitet zu haben, was auch bei seiner Grundkonzeption nicht unbedingt nötig erschien. Direkt nachweisbar sind allerdings zwei Sachdarstellungen, die unmittelbar vor der Niederschrift erschienen waren und die er selbst im 'Witiko' ausführlich besprochen hatte. Einmal handelt es sich dabei um die kommentierte Ausgabe "Netz des Glaubens".¹⁹ Chelčický und seinem Werk der "gemäßigten An- schauungen der tschechischen Reformation" maß Mühlberger durchaus auch aktu- elle Bedeutung bei, denn es werde "viel zur tieferen Erkenntnis des Westslawen- tums beitragen."²⁰

Im letzten Heft des ersten Jahrganges war dann zu dem Buch "Johannes Hus. Sein Leben und Werk" von Franz Strunz²¹ zu lesen, daß es gelungen sei, "zunächst einmal zum Menschen Hus Stellung" zu nehmen und "ihn höchst sympathisch dar- zustellen".²² Allerdings entwickelte er dann seine gegensätzliche Auffassung zur Person Hus', die darin gipfelte, daß Hus "der versagende Mensch an einer Kultur- und Zeitwende" gewesen sei. Strunz hatte in Hus einen Vorläufer und Verkünder der neuen Zeit gesehen, der in letzter Konsequenz, wenn auch selbst vielleicht unbewußt, "den mittelalterlichen Kosmos" gesprengt habe.²³ Mühlber- ger hingegen sah Hus als religiösen Vertreter des Mittelalters, "der sich nach dem Martyrium sehnte und den Tod pries." Er vertrat entschieden die Auffassung, daß der "nationale Übereifer der Tschechen diesen für die Gegenwart unfrucht- baren Menschen mythologisiert" habe. So deutete sich schon in dieser Bespre- chung die spätere Konzeption seines Romans an. Andererseits griff Mühlberger in zahlreichen Details auf Strunz' Darstellung zurück, z.T. bis zur wört- lichen Übernahme, so beispielsweise auf den Ausruf eines Schusters, der bei Hus' Auszug aus Prag gesagt haben soll: "Gott sei mit dir! Ich weiß, du wirst nie wiederkommen." Auch die Angaben zur Konstanzer Unterkunft und die Festnahme Hus' sind beinahe wörtlich übernommen, ebenfalls die Beschreibung seiner äußeren Physiognomie.²⁴

Auch wenn Mühlbergers Grundauffassung mit Strunz' sich in der Wertung nicht

deckte, so scheint dessen Buch dennoch eine wichtige Anregung und Ermunterung gewesen zu sein.

Mühlberger sieht in seinem Hus-Stoff vor allem die historische Problematik Europas an einer Zeitwende. Deswegen vermeidet er die ausschließliche Bindung der Fabel an die Figur und umgeht so die damit verbundene Auseinandersetzung mit der Lehre in ihren theologisch-religiösen, sozialen und nationalen Aspekten. Somit wird der Titel des Romans eigentlich nicht eingelöst, zumal auch von den 15 Sessionen des Konzils nur einige kurz referiert werden. Der in 33 Kapitel gegliederte Roman ist ein Versuch, das Leben in Konstanz während der Zeit des Konzils darzustellen, damit zugleich Tendenzen der Zeit wie in einem Brennpunkt zu sammeln und vornehmlich die aufbrechenden Keime einer neuen Idee, eines neuen Zeitalters sichtbar zu machen. Insofern ist der Fall Hus nur der äußere Anlaß, denn weder er noch die anderen Vertreter der institutionalisierten Mächte, sind nach Mühlbergers Auffassung Träger dieser Ideen des "Humanismus". Dies sind aus Italien und Frankreich kommende Vertreter der Intelligenz, Künstler (Donatello) und theologische Gelehrte (Gerson). Plastisch und lebendig werden von den einzelnen Schauplätzen Bilder entworfen, die das Aufeinanderprallen unterschiedlichster Interessen zeigen. Kapitel für Kapitel konstituiert der Autor die Atmosphäre der Stadt und des Konzils, die Ankunft der einzelnen Parteien, bis hin zum Leben auf den Straßen und in den Schenken: Geschäftssinn, Laster und Verbrechen herrschen. Christliche Moral ist zur Hure persönlicher Interessen geworden, erbittert wird um Macht und Einfluß gerungen. Die Dogmen der katholischen Kirche sind ausgehöhlt, haben sich als überlebt erwiesen, heruntergewirtschaftet von den kirchlichen Würdenträgern selbst. Papst Johannes XXIII., ein skrupelloser Mörder, verhöhnt jede christliche Ethik. In einer solchen Welt müssen Hus und seine Lehre von der Askese, von der Prädestination und der Gleichheit aller vor Gott wie ein Anachronismus wirken, haben in dieser Stadt keine lebendigen Kräfte hinter sich, obschon überall sein Name im Munde geführt wird, man Briefe und Anschläge an den Kirchentoren findet und seine Gegner interne Absprachen treffen. Man erwartet Hus in Konstanz als Heiligen oder als Ketzer. Obzwar Mühlberger mit der Wahl von Ort und Zeit nicht unbedingt auf den Streit zwischen Tschechen und Deutschen im Jahre 1409 hätte eingehen müssen, läßt er bereits in der einführenden Schenkenszene folgende Aussprüche über Hus fallen: "Er hat den Blick einer Schlange /.../ Selbst den wilden Wenzel, seinen Landesherrn, hat er bezwungen /.../ am liebsten frißt er Hirschpastete und Deutsche. Anno neun hat er die deutschen Studenten aus Prag fortgejagt."²⁵

Damit war die rationale Problematik unmittelbar in den Roman eingebracht, um dann verschiedentlich wieder aufgenommen zu werden; so z.B. im Anschluß an das Gespräch mit dem Großfürsten Witowd (eine Szene, die völlig aus dem Roman herausfällt), der Hus den - anachronistischen - Plan eines großslawischen Reiches entwirft und ihn als Mitstreiter zu gewinnen sucht. In Hus' Vision heißt es dann: "Er sieht Menschen ziehen, hundert und hunderte. /.../ Die deutschen Studenten und Professoren verlassen Prag. Wie eine räudige, vertriebene Herde ziehen sie. Aus dem goldenen Prag. Mütterchen Prag, du sollst unbefleckt und rein sein. Böhmen, du sollst unbefleckt und rein sein!"²⁶ Mühlberger sieht in Hus auch den nationalen Messias und will wohl auf die Gefahr barbarischer Kämpfe und Unterdrückungen hinweisen. Dennoch geht es nicht vorrangig um das Problem Tschechen oder Deutsche, denn seine erbittertesten Gegner im Konzil - historisch wie auch im Roman - sind gerade böhmische Landsleute (Bischof Johann von Leitomischl, Stephan von Paletz, Michael von Deutschbrod). So erscheint in Mühlbergers Darstellung das Nationale keineswegs als das primäre Anliegen.

Er gestaltet Hus ausschließlich als den religiösen Vertreter des Mittelalters, eines überlebten christlichen Dogmas, als einen Asketen, der der Todesfaszination erliegt. Um den Gegensatz zwischen Hus und den aufkommenden Ideen des Humanismus zu verdeutlichen, hebt Mühlberger diesen Aspekt besonders hervor. Verschiedentlich werden Hus Gedanken und Worte unterlegt, die diesen Zug bekräftigen sollen; so der Traum vom Tode seiner drei Jünger in Prag und der Totenmesse in der Bethlehemskapelle: "Er spricht vom Tode. Vom Tode dieser Jünglinge, von aller Tod, von seinem Tod. Vom Opfer. Das Leben ist nicht wahr, der Tod ist es einzig."²⁷ Aber auch im Gespräch mit seiner Konstanzer Wirtin sagt Hus: "Es ist ein Glück, einen geliebten Menschen tot zu haben. Er ist eine Brücke zu Gott."²⁸

Da Mühlberger weitgehend die Erörterung der theologisch-religiösen, aber vor allem der sozialen Aspekte der Lehre Wicliffs und Hus' ausspart, muß Hus als der das Leben verneinende Dogmatiker erscheinen. Erst im Lichte dieser Haltung erscheint Gerson, der Pariser Theologe, der als Sachverständiger nach Konstanz gekommen ist und dem man die Ausfragung des böhmischen Reformators übertragen hat, in wahrer menschlicher Größe und Gelassenheit der neuen Ideen. Gerson achtet Hus wegen seiner kindlichen Einfalt, kann ihn aber nicht zum Widerruf bewegen, der Versuch scheitert an seiner Härte, an seinem Trotz. Jedoch wächst Gerson in diesem Ringen, also in der Konfrontation mit Hus, zum Verfechter humanen Denkens empor. Gerson ist somit nicht nur der Wider-

part zu Hus, sondern der eigentliche Sieger des Konzils, auch wenn er nicht zu verhindern vermag, daß die Kräfte der mittelalterlichen Ordnung Hus auf den Scheiterhaufen bringen. Mit Gerson leuchtet die neue Geisteshaltung auf: "Ich habe Systeme gebaut, ich habe aus Gedanken Türme errichtet, auf denen ich Gott erreichen wollte. Ich habe viel von Gott geschrieben und gesprochen und vom Menschen, und wie der Mensch zu Gott stehen soll. Aber nicht davon, wie ein Mensch stehen soll zum anderen Menschen. Nun werde ich diese Bücher nicht mehr schreiben, ich bin zu alt. Dass man erst alt werden musste, um diesen Gedanken zu haben /.../." ²⁹

Gerade in dieser Konfrontation zweier Haltungen realisiert sich Mühlbergers Sympathie - menschlich fühlt er durchaus mit Hus, weltanschaulich lehnt er ihn ab. "Huss ist ein harter und grausamer Mann. Gegen die anderen und gegen sich /.../ Es ist in mir altem Manne aufgestiegen wie eine Trunkenheit, ja, wie ein seliger Taumel, und ich musste ihm von der Sonne reden. Er hat es nicht verstanden. Er konnte mich nicht mehr verstehen, als ich von der Sonne sprach; ist das nicht furchtbar?" ³⁰ reflektiert Gerson.

Mühlberger stellt seine Hus-Figur als religiösen Dogmatiker dar, dem feste Gesetze und Systeme mehr gelten als das Leben und der Mensch, der sich letztlich vom Leben abwendet und somit gegen das Leben stellt. Diese Lebensfeindlichkeit motiviert Mühlberger auf der Basis antiasketischer Anschauungen Nietzsches und, möglicherweise nach dem Vorbild Thomas Manns "Fiorenza", mit einer unglücklichen Jugendliebe. ³¹

In den letzten Worten des Romans, die Gerson vorbehalten sind, klingt tiefes menschliches Mitgefühl an. "Huss hat den Tod ersehnt; wir wissen, dass er unrecht hatte mit seinem Glauben. Und dennoch, dennoch schmerzt es jetzt." ³² Mühlberger sah im Konzil den Kampf zwischen katholischer Kirche und Reformationsgedanken, die er allerdings vereinfachend ebenso dem Mittelalter zurechnete, ohne die antifeudale Stoßrichtung der Husschen Lehre zu erkennen. Mit diesem konzeptionellen Grundansatz folgt Mühlberger Nietzsche, der "der Renaissance ein Initialverdienst um Wahrhaftigkeit, Entfesselung des Individuums, Begeisterung für Wissenschaft und wissenschaftliche Vergangenheit zuschrieb. 'Dagegen hebt sich nun die deutsche Reformation ab als ein energischer Protest zurückgebliebener Geister, welche die Weltanschauung des Mittelalters noch keineswegs satt hatten und die Zeichen seiner Auflösung, die außerordentliche Verflachung und Veräußerlichung des religiösen Lebens, anstatt mit Frohlocken, wie sich gebührt, mit tiefem Unmute empfanden. Sie warfen mit ihrer nordischen Kraft und Halsstarrigkeit die Menschen wieder zu-

rück, erzwangen die Gegenreformation, das heißt ein katholisches Christentum der Notwehr, /.../ und verzögerten um zwei bis drei Jahrhunderte ebenso das völlige Erwachen und Herrschen der Wissenschaften, als sie das völlige In-Eins-Verwachsen des antiken und modernen Geistes vielleicht für immer unmöglich machten." ³³

Mühlberger ging es also um diesen Widerspruch und um die Deklaration eines freisinnigen Liberalismus, dessen Ahnen er in der Idee des Humanismus erblickte. Zugunsten dieser Haltung wurden auch historische Fakten und Zusammenhänge frei in den Plan des Roman eingefügt. Auch in diesem Sinne ist der Titel des Romans etwas irreführend.

5.

Wie aus den verschiedenen tschechischen Vorankündigungen hervorgegangen war, wurde dem Mühlbergerschen Roman erwartungsvoll entgegengesehen. Wenden wir uns nun drei ausführlicheren Kritiken in tschechischen Zeitungen zu. Karel Polák schrieb in der sozialdemokratischen 'Právo Lidu' ³⁴ zu Mühlbergers Roman, daß Ort, Zeit und Gestalten ausgezeichnet gewählt seien, daß es sich dabei um einen ideologischen Roman handle, in dem die Figuren jedoch nicht zu bloßen Ideenträgern geraten seien. Aus der lebendig gestalteten Atmosphäre des Konstanzer Konzils ragten, so bemerkte Polák weiter, die gegensätzlichen Gestalten Hus' und Gersons hervor, die jeweils eine andere Zeit - die des Mittelalters und die der Renaissance - verkörperten, wobei Gerson nicht unbeeindruckt von dem Charisma des Husschen Charakters geblieben sei. Allerdings sei Hus nicht sehr genau in seine Zeit gestellt, und ihm sei zuweilen die Sprache Chelčickýs gegeben worden. Anstoß nahm Polák vor allem an der Tatsache, daß auch Mühlberger nicht ohne pikante Anekdoten über Wenzel ausgekommen sei. Grundsätzlicher war jedoch der Einwand, Mühlberger habe zugunsten der Grundfrage des elementaren Lebens oder Sterbens alle philosophischen und sozialen Fragestellungen vernachlässigt, worin der Rezensent nicht nur eine konzeptionelle Schwäche, sondern ein ernstes Versäumnis erblickte. Doch schloß Polák mit der versöhnlichen Feststellung, daß "trotz allem der Roman sicher große Aufmerksamkeit weckt, die das Thema und der Autor zurecht verdient haben." Mühlbergers Werk in die liberale deutsche Tradition des 19. Jahrhunderts stellend, vermerkte Polák, daß man "in diesem mutigen Versuch des begabten Anfängers den Grad des Wissens der Deutschen um das Tschechentum, /.../ wie auch die deutschen Bemühungen um die Lösung der gemeinsamen ethischen Frage" ablesen könne.

Auch der Rezensent in der Zeitschrift 'Rozpravy Aventina',³⁵ Bohumil Novák, schloß seine Besprechung mit ähnlich vermittelnden Bemerkungen. Er konstatierte, daß Mühlberger auf sympathische Weise bemüht gewesen sei, Hus menschlich zu zeichnen und das Nationale an ihm zu entdecken, was sein Werk in einigen Passagen aus der Durchschnittlichkeit heraushebe und als das wertvollste Geschenk eines ansonsten künstlerisch verfehlten Romans anzusehen sei. Mühlberger habe die Tragödie des Führers einer ideologischen Bewegung gestalten wollen, ohne jedoch die Prinzipien der Husschen Reformation und Ethik verstanden zu haben. Somit sei Hus bei Mühlberger zu einem leidenschaftlichen Hasser des Lebens geworden. Die Romanwelt entspreche nicht dem Titel und den historischen Gegebenheiten, mit denen der Autor sehr gewaltsam umgegangen sei, um vordergründig die Spannung der Handlung zu erhöhen. Dafür spreche auch die übergroße Konzentration auf Konstanz, die unmoralische Stadt, worüber Mühlberger dann seinen Hus vergessen habe, zugunsten einer blinden Renaissance-Verehrung.

Und schließlich noch Jan Bohumil Čapek, der sich in der linksorientierten Zeitschrift 'Čin'³⁶ zu dem Roman äußerte. Dieser sei zwar ein weiterer Beweis eines gewachsenen Interesses der Belletristik an der Historie, doch habe der Autor aus Hus' Kampf gegen das Konzil einen eher schematischen Konflikt konstruiert. Infolgedessen erscheine Hus ausschließlich als Vertreter der Vergangenheit, woraus ein verzerrtes Bild entstehen müsse. Um andererseits dieses Bild halbwegs zu korrigieren, habe er ihm Worte der Heimatliebe in den Mund gelegt, die ihn als Hasser der Deutschen und als slawischen Imperialisten erscheinen ließen, was ebensowenig der historischen Wahrheit entspreche. Čapek vermerkte dann, daß sich der Autor eher auf Auffassungen vorurteilsbesessener deutscher Historiker gestützt und einer objektiven Darstellung weniger Aufmerksamkeit geschenkt habe. Auch Čapek kennzeichnete die unkritische Begeisterung des Autors für die Renaissance, die sich noch mit einem primitiv empfundenen Nietzscheanertum verbunden habe. All dies führte Čapek dazu, den Roman als "vrak" (Strandgut) zu charakterisieren, welchen auch einige bildreiche Szenen nicht zu retten vermochten. Er sei ein Dokument dafür, wie schwer die Seele eines anderen Volkes zu begreifen sei. Čapeks Urteil fiel im ganzen vernichtend aus, zumal er die Grundkonzeption für unhistorisch hielt.

Festzustellen bleibt, daß der mit Interesse erwartete Roman in kaum einem Punkt den hochgespannten Erwartungen des tschechischen Publikums entsprach; zu ungenau und willkürlich war Mühlberger mit dem Gegenstand umgegangen, als

daß man darüber hätte hinwegsehen können, zu schematisch die Gegenüberstellung, bei der vor allem Hus und seine Lehre zusehends in den Hintergrund geraten war. Der Autor war nach Ansicht der tschechischen Kritiker dem Stoff nicht gewachsen. Die überschwengliche Ankündigung des Verlegers Janda fand in der Kritik kaum Widerhall - es war weder "der erste wirkliche Hus-Roman" noch war es das "Original".

Auch Paul Eisner hatte sich tschechisch zum Erscheinen des Romans geäußert³⁷, da dies aber mit seiner Besprechung in der 'Prager Presse' fast identisch war, werden wir darauf nur in diesem Zusammenhang zu sprechen kommen. Die Besprechung der 'Čechoslovakischen Korrespondenz', die wenige Tage später vom 'Prager Abendblatt' übernommen und auf der ersten Seite gedruckt wurde,³⁸ kann uns zur Reaktion in den deutschsprachigen Blättern Prags überleiten. In jener Kritik hieß es, daß Mühlberger im Gegensatz zu tschechischen Autoren, Historikern wie auch Schriftstellern, "die Gestalt des tschechischen Reformators ganz anders" aufgefaßt habe, "bei ihm erscheinen die Väter des Konzils bereits als Renaissance-menschen, die religiös kühl bis ans Herz hinan sind. Sie haben für die scholastischen Spitzfindigkeiten des Magisters keinen Sinn mehr. Ihre Ideale sind bereits irdisch. Sie wollen einen Menschen schaffen, der sich auf der Erde wohlfühlt, dem jede Art Askese fremd ist, der bereits das Ideal der antiken Katakomben erneuern will. Das Evangelium der Armen, die strenge Lehre von der Demut und der Prädestination versteht zwar das arme und schlichte Volk, keineswegs aber die Intelligenz jener Zeit." Aus dieser Besprechung geht eine ganz andere Lesart hervor, der es vor allem um den Gedanken eines freisinnigen Liberalismus geht.

6.

In den deutschsprachigen Blättern Prags war erstmals am 5. Juli 1931 in der 'Prager Presse'³⁹ von Mühlbergers Hus-Roman zu lesen. Der verdienstvolle und einflußreiche Mittler zwischen deutscher und tschechischer Literatur, Paul Eisner, bemerkte, daß das "noch vor der bevorstehenden Originalausgabe tschechisch erscheinende erste Romanwerk des Lyrikers und Novellisten Mühlberger - man kennt ihn aufs beste als Monographisten der sudetendeutschen Dichtung und als Herausgeber der Zeitschrift 'Witiko' - ein künstlerisch vollgültiges, ideologisch fesselndes Buch" sei. Eisner zeigte sich von der Konzeption und Darstellungsweise beeindruckt, da diese sich nicht auf das Bild des legendären Reformators beschränke, sondern die Zeit der Konziltage, diese "durch und durch mürbe, in ihrem sittlich-geistigen Gefüge dekadente Welt"

gestalte und auf die "erste Witterung des unerhört Neuen" hinweise, aus dem eine "vernünftige Neuordnung der Dinge für den Erdteil, für die Welt", erwachsen sei. Damit sei eine Umbruchssituation gekennzeichnet, in der Hus als ein "Starrkopf" und ein "Verkehrshindernis" erscheinen und scheitern mußte. Hus war auch für Eisner "der Träger der absoluten Forderung, der intransigente Jenseitsmensch des Nordens; der unmenschliche Uebermensch Hus stirbt an der Konfrontation mit einer in menschlichster Diesseitigkeit tauend sich lösenden Welt." Vorrangig konzentrierte sich Eisner auf die Ausdeutung der konzeptionellen Anlage, in der Hus als ein "heroischer Anachronismus" erscheine, der "mit einem konstitutiven Wesenszug wiederum ein Vorläufer, seiner Zeit und Welt voraus und darum zum zweiten ihr Widerpart" sei. Gerade in der Tatsache, daß Mühlberger Hus nicht nur auf das tschechische Volk beziehe, sondern daß Hus "aus der Scholle, aus dem Bauern- und Landestümlichen, aus dem Erlebnis des Volkes" jenes Erlebnis einer aufsteigenden Nation, "des auserwählten Volkes von Böhmen" erfahre, scheint der zukunftsweisende Aspekt hervorzutreten. Diese Auffassung des Nationalen sei besonders gelungen und stehe gegen den über Jahrhunderte geschürten Haß, und somit zeige sich dieses "Buch aus einer Zeitwende" gleichsam selbst als eine "Zeitwende". Aus der Haltung eines "gelassenen Betrachters" geschrieben, sei es "tendenzlos und dennoch randvoll von Tendenz" und demonstriere "eine völlig neue (oder alt-neue) Art des innern Seins und der äußern Haltung". Eisner erblickte in dieser Konzeption des Humanismus und des damit verbundenen freisinnigen Liberalismus die Aktualität und Bedeutung für das Zusammenleben der verschiedenen Völker in der Vielvölkerrepublik.

Mit den neuen Werken von Franz Werfel und Josef Mühlberger, so hob Eisner hervor, "bekennt sich die sudetendeutsche Literatur zur bewußt und positiv erlebten Symbiose als einem zivilen Daseinsinhalt und einem Ferment des schöpferisch gesteigerten Erlebens."

Drei Wochen später, anlässlich des Erscheinens der deutschen Ausgabe, meldete sich Eisner erneut zu Wort, um sein bereits abgegebenes Urteil zu bekräftigen: "Es bleibt dabei, daß das erste Romanwerk des jungen Sudetendeutschen eine künstlerisch durchaus gültige Leistung ist, der überdies ideell eine große symptomatisch-programmatische Bedeutung zukommt: zum erstenmal nach langer Zeit wird mit diesem Buch wieder an eine Tradition angeknüpft, die mit Eberts 'Wlasta' und Meißners 'Žižka' einsetzte, in Stifters 'Witiko' gipfelte und dann abriß: an das alte und von den trüben Wassern der nationalen Entfremdung übertauchte Bedürfnis, die äußeren und inneren Schicksale Böhmens und ihre

Phänomenologie als etwas Gemeinsames und beide Volksstämme des Landes Angehendes aufzufassen und sich mit ihnen gestaltend auseinanderzusetzen."⁴⁰ Aus der Tatsache, daß sich Eisner sowohl tschechisch als auch deutsch mehrmals für das Buch einsetzte, wird deutlich, welche Bedeutung er ihm im kulturpolitischen und nationalen Kontext des Jahres 31 beimaß. In einer Zeit sich zuspitzender sozialer und nationaler Widersprüche erschien ihm ein Werk, das Liberalismus und Toleranz zum Grundprinzip erhob, lobenswert, zumal es in deutlicher Opposition zu anderen sudetendeutschen Werken stand.

7.

Mit einiger Verzögerung meldete sich Ende August auch die großbürgerlich-nationale 'Deutsche Zeitung Bohemia' zu Wort.⁴¹ Polemisch bezog man sich unter der Überschrift "Karriere oder Charakter?" auf Paul Eisners Besprechung. Sein Engagement, das frühere Erscheinen des Romans in tschechischer Sprache und Mühlbergers Tätigkeit als Herausgeber des 'Witiko' nahm man zum Anlaß, Mühlberger des politischen Opportunismus gegenüber offiziellen tschechischen Kreisen zu bezichtigen und eine national motivierte Attacke gegen die 'Prager Presse' und die um sie versammelten Deutschen vorzutragen. Dieser Angriff zielte auf Mühlbergers Person und seine nationale Gesinnung.

Der mit D. (d.i. Ferdinand Deml - M.B.) unterzeichnete Artikel konstatierte mit verschiedenen Belegen die "Geschichte seiner (Mühlbergers - M.B.) Wandlungsfähigkeit", von deutsch-nationalen zu opportunistisch-prottschechischen Positionen, wobei der Roman "Huss im Konzil" nur als ein letztes Indiz galt. Der Rezensent warf ihm, einige Hus-Aussprüche zitierend, "eine Parteinahme für Hus" vor, "die den Reformator der Tschechen bald als Kind, bald als Helden, bald als Heiligen darstellt." Aber nicht nur Hus, sondern die Tschechen überhaupt seien "recht als Prachtmenschen gezeichnet", woraus Deml schließlich ableitet, daß der Autor demnächst für den Staatspreis "in Frage kommen könnte. Wohl am ehesten für einen Preis für tschechische Literatur, da ihm ja die Tschechen den ersten wirklichen Hus-Roman und, wie das Deckblatt sagt, 'das Original in tschechischer Sprache' verdanken." Hier ging es nicht mehr um den Roman, sondern nur um den Ausdruck deutsch-nationaler Gesinnung. Die ultimative Sentenz, mit der Deml seinen Artikel beschloß, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: "So lange aber, bis Mühlberger deutsche Gesinnung den Schmeicheleien der 'Prager Presse' vorziehen wird, gilt von ihm und seiner Hus-Apotheose", -und nun folgt ein Zitat aus Mühlbergers Besprechung der Chelčický-Ausgabe -: "!'.../ sie ist nicht ganz sachlich. Es

müßte der deutschen Kultur des fünfzehnten Jahrhunderts in Böhmen doch wenigstens durch Hinweise Erwähnung getan werden; man gewinnt den Eindruck, daß der Verfasser das Deutschtum hier überhaupt nicht kennen will".

Neben diesen Angriffen auf die Person bezichtigte Deml auch die 'Prager Presse', "dem elastischen jungen Mann als treue Waffengefährtin oder Weihrauchstreuerin /.../ eifrig zur Seite" gestanden zu haben; unter solchem Einfluß habe Mühlberger "durchaus einen scharf antikatholischen Hus-Roman" geschrieben.

Die Antwort der 'Prager Presse' in der Person Paul Eisners ließ nicht auf sich warten und an Schärfe nichts aus.⁴² Eisner ging nur auf die Verdächtigungen und Unterstellungen ein, ohne noch einmal auf den Roman zu sprechen zu kommen. Den Verdacht einer materiellen und geistigen Bestechung wies er in aller Schärfe zurück: "Sollte er (Deml - M.B.) aber wirklich strikt und präzise meinen, Dr. Josef Mühlberger habe jemals auch nur mit einem Sterbenslaut Mitarbeiter der 'Prager Presse' in Anspruch genommen, sie in welchem Sinne immer für sich zu beeinflussen gesucht, durch ihre Vermittlung oder Verwendung Vorteile welcher Art immer für sich, seine Unternehmungen oder Dritte zu erwirken getrachtet, oder sollte er meinen, daß mit welchen Mitteln und auf welchem Wege immer von einem Mitarbeiter auf Dr. Josef Mühlberger eingewirkt oder der Versuch einer Einwirkung unternommen wurde: dann ist dieser D. ein frecher Lügner, von dem ich nur noch die sofortige Ueberreichung der Klage erwarte."

Die Erwiderung Demls erschien am darauffolgenden Tag in der 'Bohemia':⁴³ Eisner sei unsachlich, ignorant und habe wütend um sich geschlagen; der "Umschwung Dr. Mühlbergers von seinem anfänglich deutschen Standpunkt /.../ zu den 'Prager Presse'-Deutschen" wurde erneut betont. Außerdem stellte Deml lakonisch fest, daß Eisners "hypothetische Abfassung die Einbringung der Klage unmöglich" gemacht habe.

Damit war die Fehde an einem Punkt angelangt, an dem nicht mehr zu streiten war, wo das Trennende, nationalpolitisch Trennende überwog.

8.

Wo aber stand Josef Mühlberger angesichts der um ihn geführten Debatte?

Am 4. September 1931 schloß die 'Bohemia' ihre Beiträge zum Thema "Karriere oder Charakter?" mit einer ausführlichen "Richtigstellung von Dr. Josef Mühlberger" und einer Nachbemerkung von Ferdinand Deml ab. Mühlberger ging in sieben Punkten auf die Verdächtigungen, Beschuldigungen und Anfeindungen

ein, wobei ein deutliches Bemühen zu erkennen war, sich als Autor deutscher Gesinnung aus- und damit den Vorwurf des politischen Opportunismus zurückzuweisen.

Nachdem er dargelegt hatte, daß er den Roman nicht in tschechischem Auftrag geschrieben habe, sondern die deutsche Ausgabe lediglich "wegen Ausdrucksverzögerung" später erschienen sei, stellte er zum Anliegen des Romans fest: "Mir ging es nicht darum, einen antikatholischen Roman zu schreiben, mir ging es um ein Hauptproblem meiner Weltanschauung, die Auseinandersetzung zwischen Mittelalter und modernem Humanismus. /.../ Ich lehne das Mittelalter, dessen Verkörperung ich in Hus sehe, ab. Wenn ich bei dieser Ablehnung auch dem Menschen Hus gerecht zu werden versuchte, handelt es sich mir dennoch immer um einen Weltanschauungsroman und keinen Nationalitätenroman. /.../ Es liegt mir fern, Menschen einer anderen Nationalität zu verunglimpfen. Ich behandle die Tschechen wie es den Intentionen meines Romans entspricht." Gegen den Vorwurf, er habe sich über die "Kreise der 'Prager Presse'-Deutschen" Staatssubventionen für die Zeitschrift 'Witiko' erschlichen bzw. erschleichen wollen, gab Mühlberger zu Protokoll, daß der 'Witiko' "keinerlei andere Subventionen als andere sudetendeutsche Zeitschriften" beziehe, was freilich den genauen Sachverhalt in der Schwebe ließ.

Abschließend stellte Mühlberger dann richtig, daß er weder als Lehrer unterrichte noch andere feste Bindungen eingegangen sei, da er das seiner "Arbeit wegen verschmäht habe", also lediglich von den Einnahmen seiner "schriftstellerischen Honorare" lebe.

Die Richtigstellung schloß mit dem pathetischen Satz: "Ich bekenne mich heute noch zu den früheren Worten, die Sie 'mannhaft' bezeichnen und bin mir vollkommen der Aufgabe bewußt, die wir Sudetendeutschen im Osten, wir Deutschen in der Welt zu erfüllen haben."

Deml vermißte in Mühlbergers Ausführungen die Widerlegung des Hauptvorwurfs, nämlich der "einseitigen Einstellung zu dem Problem der Deutschen in Prag zu Hussens Zeiten". Ansonsten blieb es dabei, die 'Bohemia' wollte an Mühlbergers Roman keinen positiven Ansatz finden, nicht in der Gestaltung der nationalen, auch nicht in der religiösen Problematik; ihre Angriffe zielten auf Grundsätzliches und waren ein Ausdruck zunehmender Spannungen zwischen den politischen und nationalen Lagern.

9.

Der Roman "Huss im Konzil" war Mühlbergers reifstes Werk zum Thema der hus-

sitischen Bewegung; sowohl "Gottesstreiter" als auch "Ramphold Gorenz"⁴⁴ zeigen noch größere Schwächen in Gestaltung und Konzeption.

Die gegenüber seinem Freund Maras geäußerte Hoffnung auf öffentliche Anerkennung hatte sich nur zum Teil erfüllt. Andererseits mußten ihm die Reaktionen gezeigt haben, daß mit dieser von allen Seiten so belasteten Thematik nur schwer ein künstlerischer Beitrag zu gegenwärtig anstehenden Fragen zu leisten sei. Mühlberger wandt sich anderen Stoffen zu, in denen er u.a. auch das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen zu gestalten suchte. Sein Hus-Roman muß als versunken gelten; er erreichte keine späteren Auflagen und fand auch nicht Eingang in literaturgeschichtliche Darstellungen. Selbst der Autor führte seinen Erstlingsroman nicht mehr in seinen biographisch-bibliographischen Angaben an.

Anmerkungen

- 1 An dieser Stelle möchte ich Dr. Barbara Köpplová und Štěpánka Kudrnáčová für die Unterstützung bei der Erschließung und Übersetzung der tschechischsprachigen Quellen herzlich danken.
- 2 Im Zusammenhang mit dieser frühzeitigen Ankündigung - der Roman erschien erst im Juli - ist interessant, daß J. Mühlberger erst am 9. April 1931 mit dem "tschechischen Verleger Herrn Bohumil Janda" brieflich in Kontakt gekommen war. Umso erstaunlicher die kurze Frist für Übersetzung und Drucklegung des Romans. Vgl. dazu: Karriere oder Charakter? Eine Richtigstellung von Dr. Josef Mühlberger. In: Deutsche Zeitung Bohemia, 4.9.31, S. 4.
- 3 Es konnten insgesamt 13 Vorankündigungen in folgenden tschechischen Zeitungen aufgefunden werden: České slovo (14.4.31), Československá republika (20.4.), Národní osvobození (28.5.), Lidové listy (25.6.), Národní osvobození (25.6. und 26.6.), Venkov (1.7.), Československá republika (27.6.), Lidové noviny (5.7.), Čech (7.7.), Večerník Práva lidu (9.7.), Lidové listy (23.7.), Československá republika (18.8.).
- 4 Jähnichen, M., Der Weg zur Anerkennung, Berlin 1972, S. 79.
- 5 Diese Werke können hier nur genannt werden, eine vergleichende Untersuchung bleibt einer weiteren Studie vorbehalten.
- 6 Der Roman sollte ursprünglich von Paul Eisner übersetzt werden, so u.a. noch am 25. 6. 1931 in der 'Národní osvobození' angekündigt, wurde dann jedoch von Olga Laurin, der Frau des Chefredakteurs, Arne Laurin, der 'Prager

- Presse', übertragen. Vgl. dazu: Eisner, P., Karriere oder Charakter?, in: Prager Presse, 29. 8. 1931, S. 7.
- 7 Die Buchtitelbeschriftung wurde vom Verleger Bohumil Janda veranlaßt und ist in der Tat ungewöhnlich.
 - 8 Bis zum Erscheinen seines ersten Romans hatte J. Mühlberger folgende Bücher publiziert: Trautenau. Reichenberg 1923; Kukus. Reichenberg 1924; Das schwarze Buch. Kukus 1925; Die Teufelsbibel. Kukus 1925; Singende Welt. Eger 1929; Aus dem Riesengebirge. Eger 1929; Alle Tage trugen Silberstreifen. Eger 1931; Fest des Lebens. Karlsbad-Drahowitz 1931.
 - 9 J. Mühlberger hatte während seines Studienaufenthaltes in Uppsala seine Dissertation "Die deutschböhmisches Dichter der Gegenwart", die er 1926 an der Deutschen Universität zu Prag bei Hauffen und Gierach verteidigt hatte, erheblich erweitert und 1929 bei Johannes Stauda verlegt: J. Mühlberger, Die Dichtung der Sudetendeutschen in den letzten fünfzig Jahren. Kassel-Wilhelmshöhe 1929; Marie von Ebner-Eschenbach. Eger 1930.
 - 10 Vgl. 'Čechoslovakische Korrespondenz', zitiert nach 'Prager Abendblatt', 17. 8. 1931, S. 1.
 - 11 Vgl. dazu: Berger, M., Tschechische Literatur in den drei Jahrgängen des Witiko, in: Philologica Pragensia, H.3, Praha 1986.
 - 12 Mühlberger, J., Bemerkungen zu dem Kapitel: Deutsch-tschechische Kulturbeziehungen, in: Witiko. Zeitschrift für Kunst und Dichtung. Hg. von Johannes Stauda und Josef Mühlberger. 2. Jg., Eger 1929, S. 64.
 - 13 Vgl. Český Němec o Husovi. Interview s drem Josefem Mühlbergerem, autorem knihy "Hus v Kostnici", in: Národní osvobození, 26. 6. 1931.
 - 14 Die Angaben beziehen sich auf das Ergebnis der Volkszählung von 1930. Vgl. Fuchs, G., Gegen Hitler und Henlein, Berlin 1961, S. 23.
 - 15 Mühlberger hatte Werfels Drama äußerst kritisch besprochen. Vgl. Witiko, a.a.O., 3. Jg. (1931), S. 227 f.
 - 16 Mühlberger formulierte in zwei zusammenfassenden Darstellungen sudetendeutscher Neuerscheinungen auch zu Stobls "Holzschnitte", "Erasmus mit der Wünschelrute" und "Heerkönig Ariovist" vernichtend kritische Einwände. Anlässlich des 50. Geburtstages Stobls wurden verschiedene Pressestimmen zitiert. Vgl. Witiko, a.a.O., 1. Jg. (1928), S. 82, 158 und 86.
 - 17 Frau Dr. Eva Hatková, in deren Privatbesitz sich Briefe von Josef Mühlberger an Walter Maras befinden, sei an dieser Stelle herzlich für die Möglichkeit der Einsichtnahme und der Teilveröffentlichung gedankt.
 - 18 Mühlberger hatte im 3. Heft des Witiko, das der jungen Dichtung gewidmet

- war, einen Ausschnitt (Hus und Papst) vorabgedruckt. Vgl. Witiko, a.a.O., 2. Jg. (1929), S. 193 f.
- Am 7. Mai 1930 schrieb er an Maras: "Hier ist Dein Aufsatz über mich für das 'Erste Prager Modeblatt' wieder. Chefredakteur Payer hat ihn angenommen. /.../ Als Proben dachte ich (es stehen mir nur drei Seiten zur Verfügung): 'Gedanken im Herbst', 'Der Einzug des Papstes' (aus 'Hus im Konzil')." In der Zeitschrift 'Ostböhmisches Heimat', die von Mühlbergers Bruder redigiert wurde, erschienen zwei Kapitel unmittelbar vor Erscheinen der deutschen Buchausgabe. Vgl. Ostböhmisches Heimat, 6. Jg. (1931), S. 165-169.
- 19 Chelčický, P., Netz des Glaubens, Dachau bei München 1927.
- 20 Mühlberger, J., Bücher aus dem Tschechischen. In: Witiko, a.a.O., 1. Jg., S. 87.
- 21 Strunz, F., Johannes Hus. Sein Leben und Werk, München 1927.
- 22 Mühlberger, J., Zwei deutsche Bücher über Tschechisches. In: Witiko, a.a.O., 1. Jg., S. 353.
- 23 Strunz, F., a.a.O., S. 27.
- 24 Vgl. jeweils Strunz, F., a.a.O., S. 37, 37, 41, 48 und Mühlberger, J., Huss im Konzil, a.a.O., S. 46, 25, 131, 48
- 25 Mühlberger, J., Huss im Konzil, a.a.O., S. 12
- 26 Ebd. S. 76
- 27 Ebd. S. 52
- 28 Ebd. S. 71
- 29 Ebd. S. 158
- 30 Ebd. S. 159
- 31 Daß sich Mühlberger in dieser Zeit Nietzsche gelesen hatte, geht aus einem Brief vom 2. März 1930 an Walter Maras hervor, in dem es u.a. heißt:
"Schließlich ist mein Roman 'Hus im Konzil' nichts, als eine Abrechnung und Verneinung des Dogmas. /.../ Aus dem Wust der Zeit den Menschen im reinen und starken Leben aufzuzeigen, zumindest dahin zu streben. Als ich eben Nietzsche zum erstenmale las, war ich in einer Welt, in die ich tatsächlich auf eignen, mühevollen Wegen gewandert war."
Die Kenntnis des frühen Thomas Mann-Textes ist anzunehmen, zumal er in seiner sudetendeutschen Literaturgeschichte auf die frühen Erzählungen Manns verweist (S. 53, 177).
- 32 Mühlberger, J., Huss im Konzil, a.a.O., S. 287.
- 33 Hartung, G., Thomas Mann, Nietzsche, Luther. In: Hallesche Studien zur Wirkung von Sprache und Literatur (9), Halle (Saale) 1985, S. 5 f.
- 34 Polák, K., Román českého Němce o Husovi, In: Právo lidu, 26. 7. 1931.

- 35 Novák, B., Josef Mühlberger: Hus v Kostnici. In: Rozpravy Aventina, 1931.
- 36 Čapek, J.B., J. Mühlberger: Hus v Kostnici. In: Čin, srpen 1931.
- 37 Eisner, P., Román o Husovi. In: Lidové noviny, 5. 7. 1931.
- 38 Vgl. Anm. 10
- 39 Die deutschsprachige Zeitung 'Prager Presse' war auf Initiative des Präsidenten T.G. Masaryk 1921 gegründet worden und wurde von Arne Laurin geleitet. Sie wurde staatlich subventioniert und galt als offizielles und regierungsnahes Blatt. Vgl. Köpplová, B., Prager Presse - složení listu a jeho kulturně politická úloha v letech 1921-1925. Diss. (Maschinenschrift), Praha 1986.
- 40 P.E. (d.i. Paul Eisner - M.B.), in: Prager Presse, 29. 7. 1931, S. 7.
- 41 Deutsche Zeitung Bohemia, 28. 8. 1931, S. 3.
- 42 Eisner, P., Karriere oder Charakter?, in: Prager Presse, S. 29. 8. 1931, S. 7.
- 43 Deml, F., Karriere oder Charakter?, in: Deutsche Zeitung Bohemia, 30. 8. 31, S. 5.
- 44 Mühlberger, J., Gottesstreiter. In: Ostböhmisches Heimat, 4. Jg. (1929); Ramphold Gorenz. In: Witiko, a.a.O., 3. Jg. (1931), S. 297-337.